

gegen Arroyo selbst wenden könnte und die Kluft zwischen politischer Elite und Bevölkerung noch vergrößere.

Dorothy Guerrero (Institute for Popular Democracy, Manila) konnte mit eigenen Erfahrungen als Mitglied der politischen Bürgerrechtsbewegung Einblicke in die Bedeutung der Zivilgesellschaft als Motor des Demokratisierungsprozesses geben. Sie stellte in einem Vergleich zwischen People Power II (und III) und der ersten Bewegung von 1986 gegen den Diktator Marcos dar, dass es bei dem Sturz von Marcos eine Bürgerbewegung gegeben habe, die das politische System der Philippinen zu verändern versuchte. People Power II hingegen bewertete sie als Anti-Korruptions-Kampagne, die an die Ziele von 1986 anknüpfte. Beide Kampagnen sah sie als klaren Sieg der Zivilgesellschaft, bei dem sich ein basisdemokratisches Element als Anzeichen einer funktionierenden Demokratie erwiesen habe.

Abschließend wurde angemerkt, dass die Entwicklung der Zivilgesellschaft zwar einen zentralen Faktor im Demokratisierungsprozess darstelle, dass aber die Nicht-regierungsorganisationen und Oppositionsparteien nicht unbedingt den Willen der großen Gruppe der Armen vertreten. Der Austausch zwischen Gesellschaft und Politik funktioniere daher nicht richtig. Klärungsbedarf zeigte sich bei der Frage, wie sich die Asienkrise auf den Prozess demokratischer Konsolidierung ausgewirkt habe. Erstere wurde als Anregung zu einer weiteren Philippinen-Tagung verstanden.

Katja Freistein

VSJF-Jahrestagung 2001: Medien als Gegenstand und Triebfeder des Wandels

Berlin, 13.-16.12.2001

Vom 13.-16. Dezember 2001 war die Vereinigung für sozialwissenschaftliche Japanforschung (VSJF) mit ihrer Jahrestagung zu Gast im Japanisch-Deutschen Zentrum Berlin (JDZB). Das Programm war vielfältig gestaltet. Angegliedert an die Jahrestagung waren zwei interdisziplinäre Workshops. Der eine untersuchte aus der Perspektive einer vergleichenden Geschlechterforschung Machtkonzepte und Geschlechterverhältnisse in Japan, China und Korea. Der andere thematisierte aus ordnungs- und organisationstheoretischer Sicht den Einfluss von IT-Technologien auf Strukturen und Prozesse in japanischen Unternehmen. Während der Tagung fanden Sitzungen der sechs Fachgruppen in der Vereinigung statt. Die Haupttagung schließlich bot elf Vorträge und eine Podiumsdiskussion zum Thema "Medien als Gegenstand und Triebfeder des Wandels". Möglich wurde dieses reichhaltige Angebot einerseits durch die umfassende finanzielle, organisatorische und logistische Unterstützung des JDZB, zum anderen durch großzügig und unbürokratisch gewährte Zuwendungen des Fördervereins japanisch-deutscher Kulturbeziehungen e.V. (JADE) und des Unternehmens NTT DoCoMo Europe. Der folgende Beitrag geht nur auf die Haupttagung ein. Ausführlichere Berichte über die gesamte Tagung finden sich auf der Homepage der Vereinigung für sozialwissenschaftliche Japanforschung unter www.vsjf.net.

Drei Vorträge aus kultur- bzw. medienwissenschaftlicher Perspektive eröffneten die Tagung. Ulrich Apel (Universität Ōsaka) skizzierte zunächst die Rolle der Medien in der Zukunftsplanung in Japan. Besondere Beachtung wurde der Rolle gewidmet, welche Medien durch die Vermittlung von Zukunftsbildern in der quasi spontanen "Planung" von künftigen gesellschaftlichen Strukturen spielen. Dagegen stellte Marc Lühr (Universität Yamaguchi) die starke macht- und marktpolitische Orientierung von Zeitungsmedien in Japan heraus. Lühr sieht dieses Phänomen besonders in Konzentrationstendenzen auf dem Markt für Tageszeitungen begründet, die wiederum historisch gewachsen sind und die wesentlich auf einer Preisbindung für den Vertrieb von Tageszeitungen beruhen. Diese Preisbindung steht derzeit zur Diskussion. Ihre Aufhebung sieht Lühr als entscheidende Voraussetzung dafür an, dass Tageszeitungen in Japan sich von einem "alten" zu einem "neuen" Medium wandeln können. Der dritte Vortrag von Barbara Gatzen (Australian National University) und Hilaria Gössmann (Universität Trier) untersuchte die Darstellung der asiatischen Nachbarn von Japan in wöchentlich ausgestrahlten Dokumentarsendungen wie auch in Unterhaltungsserien (*terebi dorama*). Dabei zeichnet sich als übergreifender Trend eine gewisse "nostalgische Haltung" gegenüber anderen asiatischen Ländern ab. Ihnen wird eine Energie zugeschrieben, die in Japan angeblich verloren gegangen ist.

Der erste Tag wurde gekrönt mit einer Podiumsdiskussion zum Thema "Visions of Society in the New Media Age". Moderiert von Wolfram Manzenreiter (Universität Wien), stellten Prof. Dr. Thomas Hess (Universität München), Keiichirō Okuda (Japan External Trade Organization Berlin), Oliver Passek (Die Grünen Bundestagsfraktion), Dr. Kohei Satō (NTT DoCoMo Europe Labs, München) und Dr. Thomas Wiemers (Siemens, München) auf Basis ihrer jeweiligen beruflichen Erfahrung ihre persönliche Sicht über die Entwicklungstendenzen im Bereich der neuen Medien dar.

Der Samstagmorgen war wirtschaftlichen und soziologischen Analysen gewidmet. Dr. Friederike Bosse (BDI) ging in ihrem Vortrag der Frage nach, wie das Internet die Beziehungen zwischen Zulieferbetrieben und Großbetrieben in Japan verändert. Die Zwischenbilanz fällt gemischt aus: Die traditionellen Netzwerke werden einerseits noch verstärkt, andererseits aber auch aufgebrochen. Anschließend bot Dr. Kerstin Teicher (Bertelsmann AG) einen umfassenden Branchenbericht zum japanischen Medienmarkt mit seinen Marktgrößen, wesentlichen Unternehmen und den Besonderheiten der Teilmärkte, den Strukturen sowie den regulatorischen Rahmenbedingungen. Dabei wurden die Entwicklungen der letzten zwei Jahre wie auch künftige Entwicklungstendenzen anhand konkreter Beispiele aufgezeigt. Karen Shire (Universität Duisburg) und Ilse Lenz (Universität Bochum) trugen theoretische und empirische Ergebnisse über die Auswirkungen der neuen Medien auf die Geschlechterverhältnisse in der Arbeitswelt in Japan vor. Den Ausgangspunkt bildete die Frage, ob die neuen Medien dazu beitragen würden, den Trend zu einer weitreichenden Segregierung von beruflichen Karrieren je nach Geschlecht (*gendering*) in der Arbeitswelt Japans abzuschwächen oder gar umzukehren. Zwei aktuelle Fallstudien aus einem Call Center im produzierenden Gewerbe und aus einem Wertpapierhaus zeigten, dass neue Medien auch dazu eingesetzt werden kön-

nen, traditionelle Arbeitsverhältnisse aufrechtzuerhalten oder sogar noch zu verstärken. In einem weiteren Vortrag ging Wolfram Manzenreiter der Frage nach, inwieweit sich der Alltag in Japan durch neue Kommunikationsmedien verändere. Er skizzierte die Entwicklung dieser Medien seit den 1960er-Jahren, stellte Statistiken über ihre aktuelle Verbreitung vor und präsentierte Ergebnisse aus neuesten Umfragen über die Nutzungsgewohnheiten in unterschiedlichen Altersgruppen.

Am Sonntagmorgen schließlich wurden Medien in Japan und Deutschland aus politik- und aus erziehungswissenschaftlicher Perspektive untersucht. Dr. Patrick Köllner (Institut für Asienkunde, Hamburg) stellte informelle Regeln und Verfahrensweisen in der Personalpolitik der öffentlichen Rundfunkanstalten in Japan und Deutschland dar. Die Einflussnahme der politischen Parteien ist in beiden Systemen deutlich spürbar, obwohl die Auswahlverfahren in Deutschland stärker formalisiert sind als in Japan. Dr. Verena Blechinger (DIJ, Tôkyô) präsentierte Ergebnisse einer Inhaltsanalyse von Internet-Auftritten von Parlamentsabgeordneten in Japan. Dabei nutzt die Mehrheit der Abgeordneten in Japan das Medium Internet weniger kommunikativ als demonstrativ. Offenbar geht es weniger darum, die Distanz zwischen PolitikerInnen und WählerInnen zu verringern, als vielmehr darum, sich selbst als "up to date" in der Kommunikationsgesellschaft zu präsentieren. Dagegen ging Prof. Dr. IMAI Yasuo (Universität Tôkyô) in seinem Vortrag von der jüngsten erregten Debatte in Japan über den "Zusammenbruch der Schulklassen" (*gakkyû hôkai*) und den "Rückgang des Leistungsniveaus" (*gakuryoku teika*) japanischer Schülerinnen und Schüler aus. Diese Entwicklungen werden vielfach den Bildungsreformen der letzten Jahre angelastet. Das Dilemma dieser Reformen besteht nun darin, dass die wachsenden Anforderungen der Kommunikationsgesellschaft es nahelegen, den eingeschlagenen Weg der Entlastung von Lerninhalten und hin zu einer Verschiebung auf die Reflexionsebene, also den kritischen Umgang mit Wissen, sogar noch fortzusetzen. Imai hält dieses Dilemma teilweise für hausgemacht. Er kritisierte in seinem Vortrag die bisherige Auseinandersetzung der Pädagogik in Japan mit den neuen Medien als halbherzig. In der Praxis finden sich dagegen auch eindrucksvolle Beispiele dafür, wie aktive Medienarbeit an japanischen Schulen aussehen kann.

Abschließend stellte Irene Langer (Universität Witten-Herdecke) den technischen und pädagogischen Stand von Lernen mit dem Internet an japanischen und deutschen Schulen vor. In ihrem Überblick über die Entwicklung der Ausstattung der Schulen mit Computern und Internetzugang und über die entsprechende Schulung von Lehrkräften zeichnete sich ab, dass in beiden Ländern die Bildungspolitik hinter der technischen und gesellschaftlichen Entwicklung herhinkt. Insgesamt werden entsprechende bildungspolitische Initiativen in Japan allerdings besser pädagogisch begleitet und zielgerichteter umgesetzt. In Deutschland behindern die föderalen Strukturen eine systematische Vernetzung.

Anja Osiander